



Daniela Fally, seit Jahren von Publikum und Kritikern gleichermaßen gelobt und geliebt, wird besonders in den nächsten Monaten oft von sich hören lassen ...



Fotos von
Klemens Horvath

PORTRÄT
Daniela Fally

von Sabine Reinthaler

BESSER GEHT'S NICHT

Ab Herbst 2009 wird die österreichische Sopranistin Daniela Fally Ensemblmitglied an einem der renommiertesten Opernhäuser der Welt sein.

An die Wiener Staatsoper engagiert zu werden ist einerseits eine Ehre und ein Beweis dafür, dass man künstlerisch zur A-Liga gehört, andererseits aber auch eine große Herausforderung. »An der Staatsoper singen einfach die besten Sänger der Welt, und ich habe die Möglichkeit, mit den tollsten Kollegen und Dirigenten zu arbeiten.« Das heißt, hier geht es nicht nur um die Herausforderung, sondern auch um eine künstlerische Weiterentwicklung. Aber alles im Leben hat bekanntlich seinen Preis, und der Wechsel ans große Opernhaus bedeutet gleichzeitig ihren Abschied vom Volksopernensemble. Und dieser ist auch mit ganz schön viel Wehmut verbunden. Immerhin feiert sie seit mehr als vier Jahren einen Triumph nach dem anderen auf den Brettern der Wiener Volksoper. »Ich verdanke diesem Haus einfach alles. Hier ist es so familiär, die Menschen sind unkompliziert, engagiert und ohne Allüren. Außerdem ist die Volksoper künstlerisch auf einem wunderbaren Niveau. Ich wurde optimal gefördert und hoffe sehr, dass ich weiterhin zeitweise als Gast hier arbeiten darf ...« Diese Entscheidung scheint zwar eine innere Zerreißprobe für sie darzustellen, in Wahrheit ist es aber ein großartiger Karrieresprung beziehungsweise die natürliche Fortsetzung ihres erstaunlichen Werdegangs.

EIN SICHERER BERUF

Vielleicht hat die konsequente und reibungslose Weiterentwicklung ihrer Laufbahn damit zu tun, dass weder maßloser Ehrgeiz noch Druck dahinter standen. Denn ursprünglich war das Singen nur als Hobby gedacht. Ein paar Gesangsstunden neben der Schule, ein bisschen Gitarren- und Flötenspiel, um zum privaten Vergnügen Popsongs interpretieren zu können. Nach der Schule »wollte ich etwas »Sicheres« machen und keinesfalls einen Beruf mit ungewisser Zukunft. Ich komme aus keiner Künstlerfamilie, für die ein künstlerischer Beruf normal wäre.« Also macht sie die Aufnahmeprüfung an der Musikuniversität nur zum Spaß und beginnt gleichzeitig

Publizistik und Theaterwissenschaft zu studieren, um Journalistin zu werden. Trotzdem lässt sie die Kunst nie wirklich los. Und so absolvierte sie ganz nebenbei auch noch ein Gesangsstudium und eine Musicalausbildung. Als der Studienplan verändert wurde und sie zusätzliche Semester auf der Hauptuni hätte belegen müssen, wurde ihr auf einmal klar, dass das Publizistik-Studium nun für sie vorbei war und sie sich nur mehr aufs Singen konzentrieren wollte. Ihre regelmäßigen Bühnenauftritte während dieser Zeit haben wahrscheinlich die endgültige Entscheidung zugunsten der Musik herbeigeführt.

ALLES LIEF WIE AM SCHNÜRCHEN

Dass sie seit ihrem 17. Lebensjahr immer wieder auftreten durfte, verdankt sie namhaften Kollegen, einem Wettbewerb und einer offensichtlichen Berufung. Einer der Kollegen war der Schauspieler Felix Dvorak, der ihr bei seinen alljährlichen Sommerfestspielen in Niederösterreich einen Job hinter den Kulissen gab und dabei ihr komödiantisches Talent entdeckte und förderte. Ein paar Jahre später gewann sie einen Gesangswettbewerb eines Schweizer Sommerfestivals und debütierte daraufhin mit nur 21 Jahren in der Rolle der Zerlina in Mozarts *Don Giovanni*. Und als während des Studiums der bekannte Regisseur Robert Herzl auf der Musikuniversität *Wiener Blut* inszenierte, empfahl er sie weiter ans Stadttheater Baden und zu den Opernfestspielen nach Klosterneuburg. So ist es bis heute – ein Engagement führt zum nächsten, alles verläuft fließend und fast selbstverständlich. »Es war immer so, dass ich irgendwas gemacht habe, irgendwer hat mich gesehen und dann weiterempfohlen. Wenn ich darüber nachdenke, bin ich wirklich dankbar, wie gut sich alles gefügt hat. Denn dieser Job hat keine Regeln und keine grundsätzlichen Verläufe. Mit einem Fahrplan im Kopf funktioniert dieses Business nicht. Man muss sich immer bewusst sein, dass man morgen auch wieder weg sein kann. Und sich für diesen Fall einen Plan B überlegen. Aber mich interessieren so viele Dinge, ich falle bestimmt in kein Loch, sollte es eines Tages mit dem Singen nicht mehr weitergehen«, lacht sie.

Dieser Job hat keine Regeln und keine grundsätzlichen Verläufe.

Daniela Fally über ihren Werdegang



DANIELA FALLY

Sie ist im niederösterreichischen Pottenstein geboren und aufgewachsen. Studierte Publizistik und Theaterwissenschaft, Operngesang, Schauspiel und absolvierte eine Musicalausbildung. Gewann mehrere internationale Gesangswettbewerbe. Ihr Operndebüt fand bei einem Sommerfestival in der Schweiz 2001 mit *Don Giovanni* statt. Seit 2005 ist sie Ensemblemitglied an der **Wiener Volksoper** und war in den Opern *Carmen*, *Die Zauberflöte*, *Ein Sommernachts-traum*, *Der Freischütz*, *Boccaccio*, *Hoffmanns Erzählungen*, *Der Barbier von Sevilla* und in der Operette *Die Fledermaus* zu sehen. Auftritte 2009: Im Mai gibt sie die Zerline in *Fra Diavolo*, im Juni feiert sie als Zerbinetta in der *Ariadne auf Naxos* Premiere. Juli/August debütiert sie in der komischen Oper von Donizetti als *Die Regimentstochter* in Klosterneuburg. Und ab Oktober wird sie dann in der **Wiener Staatsoper** sicher für Furore sorgen. Mehr Infos und sämtliche Vorstellungstermine finden Sie auf **www.danielafally.com**

Ich bin immer wieder von meiner Nervenstärke überrascht.

Daniela Fally über Lampenfieber

WENIG ZEIT FÜR PRIVATES

Für dieses Szenario gibt es aber zurzeit keinerlei Anzeichen, im Gegenteil. Im Mai und im Juni können wir Daniela Fally noch in der Volksoper bewundern und danach bei den Sommerfestspielen in Klosterneuburg. Und im September debütiert sie als Sophie in Richard Staruss' *Rosenkavalier* an der Oper in Marseille. Da bleibt wenig Zeit für Privates. »Ja, und ein paar Sachen muss man sich in dem Job ohnehin verkneifen. Ich kann zum Beispiel am Vorstellungstag nicht stundenlang mit einer Freundin am Telefon tratschen oder Probleme wälzen, weil das eine Belastung für die Stimme wäre. Ich kann auch nicht bis fünf Uhr früh durchtanzen, obwohl ich das wahnsinnig gerne mache, aber durch die verrauchte Luft in den Lokalen ist das unmöglich. Da ist am nächsten Tag die Stimme weg. Ja, und Thermen und Schwimmhallen sind leider auch tabu, weil die Gefahr einer Verkühlung zu groß ist.« Wie viel Zeit da für einen Partner bleibt, sei dahingestellt. Noch ist sie ledig, aber Verehrer gibt es genug – wie ein Blick ins Gästebuch ihrer Homepage zeigt ...

ENGAGEMENTS IM AUSLAND

Und diese Fans sind nicht nur aus Österreich. Nach Gastspielen in Deutschland, der Schweiz, Japan, China und Dubai ist die attraktive Sopranistin weltweit ein Begriff. Trotzdem ist und bleibt sie sehr heimatverbunden. »Ich fühle mich, wenn ich woanders singe, oft entwurzelt. Dann ruhe ich nicht so in mir wie bei einem Auftritt in Österreich.« Oft macht es ihr aber auch das jeweilige Publikum vor Ort schwer, ruhig zu bleiben. Wie beispielsweise in China, wo alle Anwesenden während der Vorstellung munter telefonieren und essen. »Durch das ständige Reden und Läuten der Handys entsteht ein unglaublicher Lärmpegel im Publikum. Und einmal hat man uns in diesem Land auch die Ausreise verweigert, weil wir nicht bereit waren, in einer Halle, in der es minus 6 Grad hatte, aufzutreten.« Eine besondere Erfahrung war auch ein Konzert in Dubai, das mitten in der Wüste stattfand. »Es ist für uns ein ungewöhnlicher Anblick, wenn Menschen in wunderschönen Gewändern mit Sandalen durch den Sand laufen, um dann einen roten Teppich

zu betreten.« Also jede Menge spannende und herausfordernde Engagements, die viel Erfahrung mit sich bringen und die sie neben ihrem Talent einem perfekten Management verdankt.

INTUITION UND GUTE NERVEN

Zurück zur Stimme: Wie viel Training und Gesangsunterricht investiert sie in ihr Kapital? »Wenn ich bei Liederabenden auftrete oder eine neue Partie einstudiere, braucht es natürlich eine intensive Vorbereitung. Aber ansonsten gibt es bei mir keine Regelmäßigkeit, ich agiere da intuitiv. Es beginnt von allein in mir zu arbeiten. Mit der »Sophie« habe ich beispielsweise schon im März begonnen, obwohl ich sie erst im September singen werde. Ich bin eben kein durchgeplanter Mensch, bei mir passiert alles relativ spontan.« Das klingt so locker und entspannt, dass Lampenfieber wahrscheinlich gar kein Thema ist? »Das Wichtigste in dem Job sind neben Talent und Stimme mit Sicherheit die Nerven. Ich bin selbst immer wieder von meiner Nervenstärke überrascht. Hätte ich wirklich schlimmes Lampenfieber, würde ich diesen Beruf nicht ausüben.«

DER RICHTIGE MOMENT

Mit gerade einmal 30 Jahren hat sie schon viele große Opernpartien gesungen; gibt es eine, die sie sich besonders wünschen würde? Die »Lucia di Lammermoor« oder die »Konstanze« in der *Entführung aus dem Serail* wären später ein Traum. Da muss man aber erst sehen, wie die Stimme sich entwickelt. Große Partien stellen eine enorme Belastung für die Stimme dar, da muss man aufpassen, dass sie nicht Schaden nimmt. Ich bin da vorsichtig, alles zu seiner Zeit. Jetzt freu' ich mich erstmal auf die Volksopernpremieren und die *Regimentstochter* in Klosterneuburg, das ist schon länger eine Traumpartie von mir!« Druck und Ungeduld hat Daniela Fally definitiv nicht im Repertoire, sie glaubt an die Philosophie des »Laissez-faire«, also den richtigen Moment erkennen und nützen, aber den Rest einfach laufen lassen. »Denn auch wenn Kontrollverlust für uns Menschen nicht so einfach ist, beschert er uns doch die außergewöhnlichsten Momente im Leben.« ■